



Ganz links: Die Künstlerin mit den „Bremer Stadtmusikanten“ im Fürther Stadtpark. Dort stehen weitere Märchen-Skulpturen wie etwa „Schneewittchen“ und der „Froschkönig“. Blick von oben: der „Schwarze Engel“ (1954) am Jakobsplatz in der Nürnberger Innenstadt. Fotos: Stadtarchiv Fürth/ Claus Baiervaldes

# Auf den Spuren einer Künstlerin

Erinnerungen an Gudrun Kunstmann, die heuer ihren 100. Geburtstag gefeiert hätte

VON MANUELA PRILL

Der Name der vor hundert Jahren in Erlangen geborenen Künstlerin Gudrun Kunstmann ist wohl wenigen ein Begriff. Und auch ihre zahlreichen Skulpturen, Brunnenfiguren und Wandreliefs geraten zunehmend in Vergessenheit, obwohl sie uns an vielen öffentlichen Orten begegnen – auch in Nürnberg. Mit seinen Bildern rückt der Nürnberger Fotograf Claus Baiervaldes ihre Werke wieder in den Blick.

Baiervaldes' fotografisches Augenmerk liegt auf den 1950er Jahren. Regelmäßig durchstreift er die Stadt auf der Suche nach Motiven aus dieser Zeit. So ist er auf die Kunstwerke Gudrun Kunstmanns gestoßen – und hat sich in ihre Plastiken verliebt. Zum Beispiel in die bronzene „Gänselesel“, die 1952 entstand und nun in der Grundschule Heroldsberger Weg in Ziegelstein ihren Platz hat. Stundenlang könne er im Gesicht der Grimm'schen Märchenfigur lesen, sagt Baiervaldes. „Der Ausdruck hat eine ganz besondere Ausstrahlung.“

Vor allem fasziniert ihn die für Kunstmann ganz typische Gestaltung der meist schräg stehenden Augen, mit der sie ihren häufig aus Märchen und Mythen stammenden Figuren Leben einhauchte. Unverkennbar ist dieses Markenzeichen auch beim „Schwarzen Engel“ zu finden, der an der Ecke eines Gebäudes über dem Jakobsplatz in der Innenstadt thront.

Im Hof des Dr.-Theo-Schöller-Hauses am Klinikum Nürnberg in St. Johannis kann man eine träumerisch dreinblickende „Ophelia“ entdecken – des Hamlets große Liebe. Etwas mehr Glamour versprüht die „Flötenspielerin“ seit 1956 in der Teestube des Plärrerhochhauses. Sie wird auch als „Noris“ beschrieben, wirkt aber mit ihrem langen, fließenden Bronzekleid mehr wie eine Hollywoodfilmdiva aus den 1940er Jahren.



Ganz grazil: Die „Flötenspielerin“ kann man in der Teestube des Plärrerhochhauses bewundern. Foto: Baiervaldes

Auf dem Pausenhof der Herschel-schule in der Südstadt befindet sich der „Drachenbrunnen“. Das imposante Fabelwesen hat allerdings schon bessere Tage gesehen. Seine Stein-zacken sind zum Teil abgebrochen, im ehemaligen Wasserbassin wächst Un-

kraut. „Als ich den Brunnen fotografierte, sprang mir ein Hase entgegen“, berichtet Baiervaldes. So still ist es um das Kunstwerk geworden. „Hätte Gudrun Kunstmann zu Dürers oder Adam Krafts Zeiten gelebt, wäre sie weltberühmt“, davon ist der Fotograf überzeugt.

Kunstmann wurde 1917 in Erlangen geboren, studierte Kunst an den Akademien in Nürnberg und München. Im Jahr 1982 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz am Band. Die Künstlerin hatte bis zu ihrem Tod 1994 ihr Atelier in Fürth. Sie gilt als eine bedeutende Vertreterin des Modernen Realismus, ihre Werke wurden im In- und Ausland ausgestellt. Und doch ist ihr Name heute nur noch wenigen im Bewusstsein.

Tiergartenbesucher dürften jedoch einige Tierskulpturen von Gudrun Kunstmann gut kennen. Etwa die Wildschweinnutter mit Frischlingen, die sich vor dem Naturkundehaus tummeln. Es gibt auch ein Kamel, einen Seehund, ein Ensemble mit zwei Wisenten und vor dem Delphinarium natürlich einen Delphin. Für den Verein Tiergartenfreunde Nürnberg fertigte Kunstmann eigens zahlreiche Plastiken an.

## Frosch auf Reisen

Ein Lieblingskunstwerk von der „in Vergessenheit geratenen Künstlerin“, wie Claus Baiervaldes sie bezeichnet, ist für ihn der Brunnen „Faun mit Frosch“ im Nürnberger Stadtpark. Und auch eines seiner Sorgenkinder. Denn nicht nur, dass der Frosch seit mindestens 15 Jahren kein Wasser mehr spuckt, er ist zudem schwer beschädigt. Die gute Nachricht: Durch die Initiative Baiervaldes hat sich nun der Servicebetrieb Öffentlicher Raum (Sör) des lädierten Metallquakers aus Bronze angenommen. Er wird derzeit restauriert und soll bald zurück zu seinem Faun in den Park hüpfen.



Oben: Der Drachenbrunnen in der Südstadt hat schon Teile seiner Stein-zacken eingebüßt. Darunter: Märchenhaftes in der Schule: die „Gänselesel“ von 1952. Anfassen erlaubt: Kinder lieben die Skulpturen der Künstlerin im Tiergarten – wie die Bache mit ihren Frischlingen (rechts). Die Künstlerin in ihrem Fürther Atelier (im Bild links). Fotos: Claus Baiervaldes (3)/Stadtarchiv Fürth

